

## Ein machtloser Herzog?

### Friedrich IV. „mit der leeren Tasche“ in zeitgenössischen Quellen

#### I. Einleitung

Im Vorwort zu einem rezenten Sammelband zu Herzog Friedrich IV. von Tirol (1382/3–1439) heißt es, dieser gehöre „zu den zwar populären, in Tirol aber [...] letztlich immer noch wenig erforschten Landesfürsten“<sup>1</sup>. Diese landläufige Popularität lässt sich im Besonderen am Auftreten Friedrichs in der Tiroler Sagenwelt festmachen, das vor allem in zwei Erzählungen kulminiert. Es kursieren verschiedene Geschichten, wie sich der Fürst verkleidet unter das einfache Volk gemischt haben soll, um zu erfahren, wie dieses über ihn denke und ihn wahrnehme. Der zweite Strang an Erzählungen steht in Verbindung mit dem Beinamen „mit der leeren Tasche“, der den Herzog landläufig schmückt. Die dadurch suggerierten Geldnöte sind für Tirol beinahe sprichwörtlich und treten beginnend ab dem späten 15. Jahrhundert regelmäßig in schriftlichen Darstellungen auf.

Der Ursprung dieser (und weiterer) Erzählungen, die Friedrich IV. im kulturellen Gedächtnis Tirols verankern, ist zu Lebzeiten des Herzogs und in der zeitgenössischen Historiographie und Chronistik zu suchen. Als zeitgenössisch sind dabei jene Schriften zu betrachten, die zu Lebzeiten und in den ersten 100 Jahren nach dem Tod des Fürsten entstanden sind. Dies entspricht dem Zeitraum, den Jan Assmann als konstitutiv für das kollektive Gedächtnis ansieht: Innerhalb dieser Zeit müssen Ereignisse aus dem kommunikativen Gedächtnis, das einer Gemeinschaft zu eigen ist, fixiert werden, um der Nachwelt erhalten zu bleiben.<sup>2</sup> Unter diesen Prämissen lässt sich ein Korpus aus insgesamt elf Quellen erstellen, in denen Friedrich – zumindest am Rande – eine Rolle spielt. Exemplarisch an zweien davon (Enea Silvio Piccolominis *de viris illustribus* und Thomas Ebendorfers *Chronica Austriae*) soll hier im Folgenden aufgezeigt werden, welches Bild des Herzogs zeitgenössisch festgehalten wurde und sich somit der Nachwelt überliefert hat.

#### II. Die *de viris illustribus* und die *Chronica Austriae*

Die Kompilation *de viris illustribus* aus 42 Biographien zu zeitgenössischen Persönlichkeiten des späteren Papstes Pius II. (1405–1464) zählt zu den ältesten literarischen Schriften, die sich mit Friedrich IV. befassen. Diese ist wenige Jahre nach seinem Tod zwischen 1444 und 1450 entstanden und in drei Handschriften überliefert, erste Drucke lassen sich erst auf das mittlere 18. Jahrhundert datieren. Piccolomini greift hierbei – nicht ungewöhnlich für einen humanistischen Autor – eine antike Tradition auf, indem er Lebensdarstellungen verschiedener bedeutender Persönlichkeiten nach einem ähnlichen Schema zusammenträgt. Das bedeutende Novum dieses Kompendiums liegt in der inhaltlichen Ausrichtung: Piccolomini zieht nämlich als Untersuchungsgegenstand für seine *Vitae* ausschließlich zeitgenössische Persönlichkeiten heran. Die Biographie zu Friedrich nimmt dabei in der maßgeblichen Handschrift Vat. lat. 3887 etwa eine Seite ein, zählt also eher zu den kürzeren Darstellungen bei Piccolomini, bietet aber dennoch eine der umfassendsten Quellen im vorhin definierten Korpus.

Ein anderer Zugang lässt sich in der *Chronica Austriae* Thomas Ebendorfers beobachten. Hierbei werden nicht bestimmte Persönlichkeiten aus der Gegenwart des Autors in den Fokus gerückt, sondern Österreich<sup>3</sup>. In fünf Büchern wird dessen Geschichte von den Anfängen in biblischer Zeit bis in die

---

<sup>1</sup> Gustav PFEIFER, Vorwort, in: ders., Hg., Herzog Friedrich IV. von Österreich, Graf von Tirol (1406–1439): Akten der internationalen Tagung, Landesmuseum Schloss Tirol, 19./20. Oktober 2017, Bozen 2018, 7–8, hier 7.

<sup>2</sup> Vgl. Jan ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 8. Auflage, München 2018, 48–56.

<sup>3</sup> Selbstverständlich ist es aus heutiger wissenschaftlicher Perspektive nicht möglich, in einem solchen Sinne von Österreich zu sprechen, wie es Ebendorfer macht, da der Begriff erstmals 996 in der sogenannten *Ostarrichi-Urkunde* auftritt und von

Produktionsgegenwart (1450–1464) nachgezeichnet. Friedrich IV. wird dabei lediglich in wenigen Absätzen erwähnt.

### III. Charakterzeichnung Friedrichs

Im Besonderen drei Charaktereigenschaften des Herzogs lassen sich aus den beiden Quellen extrahieren: (a) ein verschwenderischer Umgang mit Geld, (b) eine schwache Persönlichkeit und (c) promiskuitives Verhalten.

#### (a) Friedrich und sein Verhältnis zu Geld

Obgleich weder Piccolomini noch Ebendorfer den später berühmt gewordenen Beinamen „mit der leeren Tasche“ kennen (dieser taucht erstmals im frühen 16. Jahrhundert bei Ladislaus Sunthaym auf), lassen sich besonders in der Darstellung in den *de viris illustribus* Hinweise darauf finden, dass bereits vor dem Festhalten des wenig schmeichelhaften Beinamens gewisse Ondits existierten, das Verhältnis Friedrichs zu Geld müsse ein schwieriges gewesen sein. So schreibt Piccolomini „ab hoc sepe Sigismundus Cesar pecunias extorsit“ (Von ihm zog Kaiser Sigismund häufig Geld<sup>4</sup>) und später „fuit homo luxurie incontinens“ (Er war ein im Luxus maßloser Mensch) sowie „pecunias amavit atque idcirco Venetis, qui aliquid dabant, numquam inimicari uoluit“ (Er liebte das Geld und deswegen wollte er niemals mit den Venezianern, die ihm regelmäßig etwas gaben, in Feindschaft geraten). Der Schluss, Friedrich sei im Luxus maßlos gewesen, macht den nonchalanten Umgang mit finanziellen Mitteln zu einer charakterlichen Grundeigenschaft des Herzogs. Damit verstößt er – in der Darstellung Piccolominis – gegen eine der vier Kardinaltugenden, nämlich die *temperantia*. Eine derart deutliche Betonung der Abwesenheit einer Grundtugend ist für eine Herrscherdarstellung des Mittelalters auffällig. Die Erwähnungen, dass Kaiser Sigismund häufig Geld von Friedrich verlangte und dass Friedrich umgekehrt regelmäßig welches von Venedig erhalten habe, beruht zwar in beiden Fällen auf tatsächlichen historischen Ereignissen,<sup>5</sup> wird aber durch die suggerierte Iteration gezielt verstärkt.

#### (b) Die schwache Persönlichkeit Friedrichs

Bereits zu Beginn der Biographie bei Piccolomini wird auf das ebenfalls historisch verbürgte schlechte Verhältnis Friedrichs zum Tiroler Adel verwiesen,<sup>6</sup> wenn der Humanist die Ankunft Friedrichs in Tirol wie folgt beschreibt: „regereturque a terre baronibus nec ullam in se potestatem haberet“ (Er musste von den Adeligen Befehle entgegennehmen und hatte kein bisschen Macht bei sich). Diese machtpolitische Schiefelage wird von Piccolomini genutzt, um die Erzählung des verkleideten Fürsten, die sich später davon losgelöst hat, einzufügen: Weil sich Friedrich seiner Sache nicht sicher ist, mischt er sich häufig „mutato habitu“ unter das einfache Volk, um – wie ein Auswärtiger – zu erfragen, wie denn das Land regiert werde. Die Episode schließt mit den Worten „cumque audisset laudari principem uituperarique barones, letus quia fauorem populi secum haberet, audere aliquid uoluit“ (Als er gehört hatte, dass der Fürst gelobt, die Adeligen aber getadelt wurden, war er zufrieden, weil er die Gunst des Volkes auf seiner

---

da an diverse Bedeutungsverschiebungen, -erweiterungen und -veränderungen durchlief. Der Einfachheit halber wird jedoch hier mit der nötigen Vorsicht die Terminologie, wie sie Ebendorfer verwendet, übernommen.

<sup>4</sup> Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Übersetzungen lateinischer Originale vom Autor selbst.

<sup>5</sup> Vgl. Klaus BRANDSTÄTTER, Herzog Friedrich IV. und die Eroberung der Valsugana (2001), in: Klaus Brandstätter, Hg., Tirol und das späte Mittelalter: Ausgewählte Aufsätze, Innsbruck 2021, 245–277, hier: 255; ders., Zur Entwicklung der Finanzen unter Herzog Friedrich IV., in: Georg Mühlberger / Mercedes Blaas, Hg., Grafschaft Tirol – *Terra Venusta*: Studien zur Geschichte Tirols, insbesondere des Vinschgaus, In Würdigung der Kulturarbeit von Marjan Cescutti, Innsbruck 2007, 219–235, hier: 220–221; Christian LACKNER, Einheitliche Hauspolitik oder Konkurrenz? (Erz)Herzog Ernst in Tirol, in: Gustav Pfeifer, Hg., Herzog Friedrich IV. von Österreich, Graf von Tirol (1406–1439): Akten der internationalen Tagung, Landesmuseum Schloss Tirol, 19./20. Oktober 2017, Bozen 2018, 87–102, hier 89–90.

<sup>6</sup> Vgl. Gustav PFEIFER, Herzog Friedrich IV. und der Tiroler Landesadel, in: ders., Hg., Herzog Friedrich IV. von Österreich, Graf von Tirol (1406–1439): Akten der internationalen Tagung, Landesmuseum Schloss Tirol, 19./20. Oktober 2017, Bozen 2018, 151–164.

Seite hatte, und wollte etwas anderes wagen). Erst der Zuspruch des einfachen Volkes also motiviert hier einen Landesfürsten dazu, für sein Recht einzustehen und um seine Führungsposition zu kämpfen.

### (c) Promiskuität / Homosexualität

Während bis hierher die Biographie aus den *de viris illustribus* als Hauptquelle fungierte, führt auch die kurze Passage bei Ebendorfer ein im mittelalterlichen Moralverständnis schwieriges Sexualverhalten Friedrichs an. Dort lässt der Autor den Fürsten sagen, er sei „per suum [...] pedagogum in puericia in devia deductum, cuius et viciis adultus carere non potuit“ (durch seinen Erzieher in der Kindheit auf Irrwege geführt worden, dessen Laster er auch als Erwachsener nicht ablegen konnte). Die Vermutung, dass es mit den „devia“ und „viciis“ auf nicht kirchenkonforme Sexualpraktiken angespielt werden soll, liegt nahe. Verstärkt wird das zudem durch eine weitere Aussage Friedrichs bei Ebendorfer: „Mearum notarum, in quibus deficio, meus pedagogus extitit scaturgio“ (Meiner Prägungen, in denen ich verfehle, Quelle war mein Erzieher) und den Hinweis bei Piccolomini, Friedrich habe sich „matronis ac maritis alienis, sed ancillis magis“ (mit Ehefrauen aus gutem Haus, Verheirateten, aber noch lieber mit Mägden) getroffen.

### IV. Fazit

Das Bild, das die hier ausgewählten Quellen von Friedrich zeichnen, tendiert eindeutig ins Negative, wenngleich sie doch eine unbestreitbare Datenlage als Basis haben. Diese Basis wird jedoch in dichterischer Freiheit ausgestaltet und übertrieben, sodass sich die schlechte Darstellung des Tiroler Landesfürsten, die wohl ebenfalls auf eine historische Basis zurückzuführen ist, noch verstärkt.

### Literatur in Auswahl

- Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 8. Auflage, München 2018, 48–56.
- Brandstätter, Klaus, Herzog Friedrich IV. und die Eroberung der Valsugana (2001), in: Klaus Brandstätter, Hg., Tirol und das späte Mittelalter: Ausgewählte Aufsätze, Innsbruck 2021, 245–277.
- Brandstätter, Klaus, Zur Entwicklung der Finanzen unter Herzog Friedrich IV., in: Georg Mühlberger / Mercedes Blaas, Hg., Grafschaft Tirol – Terra Venusta: Studien zur Geschichte Tirols, insbesondere des Vinschgaus, In Würdigung der Kulturarbeit von Marjan Cescutti, Innsbruck 2007, 219–235.
- Kompatscher, Gottfried, Volk und Herrscher in der historischen Sage. Zur Mythisierung Friedrichs IV. von Österreich vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main / Wien 1994.
- Lackner, Christian, Einheitliche Hauspolitik oder Konkurrenz? (Erz)Herzog Ernst in Tirol, in: Gustav Pfeifer, Hg., Herzog Friedrich IV. von Österreich, Graf von Tirol (1406–1439): Akten der internationalen Tagung, Landesmuseum Schloss Tirol, 19./20. Oktober 2017, Bozen 2018, 87–102.
- Ebendorfer, Thomas, Chronica Austriae. Herausgegeben von Alphons Lhotsky, Berlin / Zürich 1967.
- Pfeifer, Gustav, Vorwort, in: ders., Hg., Herzog Friedrich IV. von Österreich, Graf von Tirol (1406–1439): Akten der internationalen Tagung, Landesmuseum Schloss Tirol, 19./20. Oktober 2017, Bozen 2018, 7–8.
- Pfeifer, Gustav, Herzog Friedrich IV. und der Tiroler Landesadel, in: ders., Hg., Herzog Friedrich IV. von Österreich, Graf von Tirol (1406–1439): Akten der internationalen Tagung, Landesmuseum Schloss Tirol, 19./20. Oktober 2017, Bozen 2018, 151–164.
- Piccolomini, Enea Silvio, De viris illustribus. Edidit Adrianus van Heck, Vatikanstadt 1991.
- RIEDMANN, Josef, Das Mittelalter, in: Walter Leitner / Josef Fontana, Hg., Geschichte des Landes Tirol: Bd. 1: Von den Anfängen bis 1490, 2. Auflage, Bozen / Innsbruck / Wien 1990, 291–663.
- WAGENDORFER, Martin, Herzog Friedrich IV. in der Geschichtsschreibung seiner Zeit, in: Gustav Pfeifer, Hg., Herzog Friedrich IV. von Österreich, Graf von Tirol (1406–1439): Akten der internationalen Tagung, Landesmuseum Schloss Tirol, 19./20. Oktober 2017, Bozen 2018, 241–261.